

Abendausgabe und Morgenausgabe
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Telefon: Dönhofs 202 - 201
Zel.-Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Montag
3. Oktober 1927

Verlag und Anzeigenabteilung:
Verlagszeitung 2 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Dietrich-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Telefon: Dönhofs 202 - 201

Einsturz beim U-Bahn-Bau.

Vier Arbeiter verschüttet. — Au der Unfallstelle in der Frankfurter Allee.

Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich heute gegen 12 Uhr bei Schachtarbeiten für die im Bau befindliche U-Bahn in der Frankfurter Allee. Ein etwa 5 Meter tiefer Schacht, der auf der Straße mit starken Bohlen überlegt ist, stürzte vor dem Grundstück Frankfurter Allee 301 an der Ecke Gabelsbergstraße in einer Länge von mehreren Metern ein.

Vier Arbeiter der Tiefbaufirma Paul Binder, Kaulsdorf, wurden von den Sandmassen verschüttet. Die Feuerwehr eilte mit mehreren Rüst- und Rettungswagen auf den Alarm „Einsturzungsunglück — Menschenleben in Gefahr“ an die Unfallstelle. Der Straßenabschnitt wurde in weitem Kreise von einem starken Polizeiaufgebot abgeperrt.

Seit längerer Zeit sind im Zuge der Frankfurter Allee die Schachtarbeiten für die im Bau befindliche Untergrundbahn der Strecke Alexanderplatz — Friedrichsfeide im Gange. Starke T-Träger wurden eingerammt, der Tunnel ausgeschachtet und mit starken Bohlen überdacht. Während sich oben auf dem Fahrdamm der Fuhrwerksoberfläche abspielte, sind in etwa fünf Meter Tiefe zahlreiche Arbeiterkolonnen beschäftigt. Kurz vor 12 Uhr wurde in der seitlichen und oberen Balkenlage ein verhängnisvolles Geräusch wahrgenommen. Sand rieselte hernieder und im nächsten Augenblick gaben die Holzversteifungen nach und ein Teil des Tunnels stürzte unter großem Krachen ein. Ein starker Wasserstrahl schoß aus dem Erdreich hervor. Die in der Nähe des Geschehens tätigen umhergebliebenen Arbeiter eilten sofort den Ausgängen zu, um sich in Sicherheit zu bringen und die Feuerwehr zu rufen. Unter Beachtung größter Vorsicht drangen die Feuerwehrleute in den Tunnelstumpf ein. Gleichzeitig mit den Bergungsarbeiten wurden in aller Eile Notversteifungen vorgenommen, da ein weiterer Erdbeben befürchtet werden mußte.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, gelang es der Feuerwehr, drei der verschütteten Arbeiter lebend zu bergen. Das Schicksal der letzten Verunglückten ist noch ungewiß.

Monarchistische Provokation.

Der Großherzog von Hessen auf der Kriegertage.

Darmstadt, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Am Sonntag fand in Darmstadt eine Denkmalsweihe für die Gefallenen der beiden früheren Dragonerregimenter statt. Die Feier wurde zu einem monarchistischen Kummel festlich ausgearbeitet. Der ehemalige hessische Großherzog, der erst seit 1919 seine militärischen Fähigkeiten entdunkelt hat — vorher wollte er von Soldaten nichts wissen — spielte die Hauptrolle bei der Veranstaltung. Auf seinen Befehl fiel die Hülle des Denkmals, das er selber legte er zwei Kränze nieder. Mit offenem Hinweis auf seine beiden Söhne, erklärte er dabei: „Das ist die Jugend, für die sie gefallen sind, Irene um Irene.“

Diese ungeheure Provokation der republikanischen Bevölkerung fand dann ihre Fortsetzung in einem Vorbeimarsch vor dem ehemaligen Großherzog, wobei auch einige Reichsmehroffiziere militärische Ehren erwießen. Obwohl keine schwarzrotgoldene Fahne gehißt war, nahm eine starke Abordnung des Reichswehrregiments 18 unter Verletzung des Erlasses des Reichswehrministers an der Veranstaltung teil. Obwohl das hessische Gesamtministerium den hessischen Beamten die Teilnahme an diesem monarchistischen Regimentsfest untersagt hatte, hatte sich dennoch eine Anzahl Beamter eingefunden. Die Stadtverwaltung hatte ihre Anwesenheit davon abhängig gemacht, daß auch schwarzrotgold geflaggt wird. Da der Festausbruch dies ablehnte, blieb sie der Veranstaltung fern.

Die Wirkung im Ausland.

Hindenburg-Feyer in Pariser und Londoner Besetzung.

Paris, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Hindenburg-Feyer. Alle unterstreichen den nach ihrer Ansicht außerordentlich gefährlichen Charakter, den diese militärische und pompöse Parade für die innere und vielleicht auch die außenpolitische Entwicklung Deutschlands nehmen könnte. Für den Ausländer, schreibt der „Petit Parisien“, der am Sonntag in Berlin war, mußte die Festlichkeit unabdingt die Geburtstagstage Wilhelms II. in Erinnerung rufen. Die Einspreiße weist besonders darauf hin, daß die deutsche Republik durch derartige Kundgebungen einer zukunftsreichen Gefahr entgegengehe.

London, 3. Oktober.

Die Feyer des Geburtstags Hindenburgs wird von den Berliner Berichterstatern der Londoner Presse ausführlich geschildert. Der Berliner Vertreter des „Daily Telegraph“ hat den Eindruck, daß die Kundgebung von Militaristen und Monarchisten ausgebaut wurde, die sich eher zu einer Huldigung an den Führer der deutschen Armee im Kriege als an den Präsidenten der Republik gestalten ließen. — Ähnlich drückt sich der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ aus. Der Berliner Berichterstatern der „Daily News“ sagt: Hindenburg hat die deutsche Republik konsolidiert. Seine Persönlichkeit hat über die Parteien triumphiert, denn republikanische Flaggen hingen in solcher Zahl aus den Fenstern in allen Teilen der Stadt, wie nie zuvor. Man wollte den Präsidenten ehren und nicht den Feldmarschall.

Straßenbahnstreik oder Verständigung

Letzter Einigungsversuch im Reichsarbeitsministerium.

Der Deutsche Verkehrsband hatte entsprechend dem Beschluß der Funktionäre vom Sonnabend, dem Schlichter mitgeteilt, daß die Straßenbahner den Schiedspruch ablehnen und daß die Arbeitsniederlegung unmittelbar bevorstehe.

Das Reichsarbeitsministerium hat daraufhin die Parteien für heute mittag, 12 Uhr, zu sich geladen, um einen letzten Einigungsversuch zu machen. Dieser Einigungsversuch ist übrigens auch gegeben für den Fall, daß das Reichsarbeitsministerium beabsichtigen sollte, den Spruch des Schlichters für verbindend zu erklären.

Nach unseren Informationen ist es nicht ausgeschlossen, daß es im letzten Augenblick noch zu einer Verständigung kommt. Die Straßenbahndirektion hat für diese Verhandlungen solche Vollmachten erhalten, daß eine Verständigung in den hauptsächlichsten Differenzpunkten bezüglich der Arbeitszeit, der Freifahrt und der Zahlung der Wochenfeiertage durchaus möglich erscheint.

Zu dem Ergebnis der Verhandlungen werden die Funktionäre der Straßenbahn heute abend Stellung nehmen. Für den Fall, daß das Verhandlungsergebnis als unzureichend erscheint, ist mit dem Streik der Straßenbahner für morgen früh zu rechnen.

Britischer Arbeiterkongress.

Eröffnungsbrede Macdonalds. — Programm einer künftigen Arbeiterregierung.

London, 3. Oktober.

In Blackpool wurde der 27. Jahreskongress der Arbeiterpartei eröffnet. Macdonald hielt die Eröffnungsbrede. Als er vom Krieg und dessen Folgen sprach, rief jemand: „Und Sie, was haben Sie während des Krieges gemacht?“ Es kam zu einem Tumult, der erst aufhörte, als der Ruhestörer aus dem Saal verwiesen war. Macdonald fährt darauf fort und erklärte u. a., er hoffe, daß Baldwin nicht die Unversöhnlichkeit haben werde, auf dem konservativen Kongress in Cardiff vom sozialen Frieden zu sprechen, denn es gebe keinen anderen als Baldwin, dessen Aktion gegen das Proletariat soviel dazu beigetragen hätte, damit der soziale Frieden nicht bestehen könne.

Programm der künftigen Arbeiterregierung.

Auf der Tagesordnung steht folgender Antrag der Reichsregierung über das Programm der künftigen Arbeiterregierung. Er lautet folgendermaßen:

„In Hinblick auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen und auf die Notwendigkeit, die wichtigsten Programmpunkte, über die zu entscheiden die Wähler aufgefordert werden sollen, festzulegen, beauftragt diese Konferenz die Reichsregierung, in Zusammenarbeit mit der Exekutive der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei ein Programm auszuarbeiten und der nächsten Jahreskonferenz vorzulegen, oder, wenn möglich, eine eigene Konferenz vorzubereiten, die die allgemeinen Vorschläge behandeln soll, die gelegentlich von der Parteikonferenz gebilligt wurden, und die ein Programm für legislative und administrative Tätigkeit einer Arbeiterregierung bilden können.“

Teil eines solchen Programms würde der neue, in einer anderen Resolution enthaltene Vorschlag sein, besondere Steuer auf Einkommen über 500 Pfund jährlich aus Besitz oder Kapitalanlage einzuführen. Eine solche Steuer, deren Ertrag auf 65 Millionen Pfund im Jahr geschätzt wird, würde die Abschaffung von Steuern auf notwendige Artikel ermöglichen; sie würde neben der gewöhnlichen Einkommenssteuer erhoben werden.

Die Exekutive bringt über die Arbeitslosigkeit eine Resolution ein, die energisch gegen die fortgesetzte Vernachlässigung dieses Problems durch die Regierung protestiert und verlangt:

1. Errichtung einer Zentralkommission für Arbeitsbeschaffung und -ausbau.

2. Maßnahmen zur Verringerung des überschüssigen Arbeitsangebots, wie Verlängerung der Schulpflicht und Verbesserung der Altersrenten.

3. System zur Ansiedlung im Mutterlande und in den Dominien.

4. Ausreichende staatliche Fürsorge für solche Staatsbürger, denen Arbeit nicht beschafft werden kann.

Das Erziehungswesen

behandelt eine Resolution, die die gegenwärtige Politik des Unterrichtsministeriums mißbilligt, und erklärt, daß eine vernünftige organisatorische Tätigkeit die einzelnen Stufen der Erziehung zu einem fortlaufenden Weg vom Kindergarten bis zur Universität anordnen muß. Alle Kinder sollen mit 11 Jahren von der Elementarschule in die Sekundarschule übergehen und da bis zum 15. und 16. Lebensjahr bleiben. U. a. werden als wichtige Reformen freies Universitätsstudium für Bergarbeit und genügende Unterhaltsbeiträge bis zum 14. Lebensjahre gefordert.

Eine andere Resolution erklärt die kompromißlose Opposition gegen die Regierungsvorlage zur Oberhausreform.

Anträge der Organisationen behandeln u. a. Mindestlohn, Geburtenbeschränkung, Gewerkschaftsrecht, Wahlreform, gleiches Wahlrecht, Abrüstung, Kolonialfrage, Verhältnis zu Rußland, Internationale.

Mitglieder der Kommunistischen Partei dürfen nicht als Delegierte gesandt werden. Nach den Sektionen wurden Resolutionen, die die Beziehungen der Partei zu den Kommunisten behandeln, nicht in die Tagesordnung aufgenommen, da diese bereits 1924 bis 1926 Gegenstand von Beschlüssen gewesen ist.

Die russisch-persischen Verträge.

Kein Angriff, keine Einmischung, kein Feindbünd.

Nach Mosauer Angabe wird in dem von Sowjetrußland und Persien unterzeichneten Garantiepakt die gegenseitige Verpflichtung beider Parteien festgelegt, sich jeden militärischen Angriff und jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Staates zu enthalten und sich an politischen Bündnissen und Abkommen sowie an wirtschaftlichen Postulatsmaßnahmen und Blockaden, die sich gegen eine der beiden Parteien richten, nicht zu beteiligen.

In der Note über die russisch-persischen Handelsbeziehungen wird ein vereinbartes Einfuhrsystem eines bestimmten Kontingents persischer Waren vereinbart. Persien erhält die Genehmigung freien Transitverkehrs für die Ausfuhr nach dritten Ländern, sowie freien Einfuhrtransitverkehrs durch Rußland an Hand eines besonderen Verzeichnisses aus solchen Staaten, mit denen die Sowjetunion Handelsverträge hat. In der Zollvereinbarung ist ein Konventionstarif für den russisch-persischen Handel mit Meißbegünstigung aufgestellt. Das Abkommen über die Ausbeutung der Fischereiereviers an der Südküste des Kaspiischen Meeres bestimmt die Bedingungen für die Tätigkeit einer gemischten russisch-persischen Gesellschaft für 25 Jahre. Weiterhin sind Bestimmungen getroffen über die Erhebung von Gebühren für die notwendige Instandsetzung des Hafens Behlevi durch die persische Regierung.

Religionskrieg in Mexiko.

Gefechte und Verhaftungen.

Mexiko, 3. Oktober.

29 Katholiken, darunter mehrere Frauen sind wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Im Staate Jalisco kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen 400 Mann Bundesstruppen und einer Abteilung aufständischer Katholiken. 55 der letzteren sollen getötet worden sein, die übrigen wurden in die Flucht geschlagen.

Das verfassungswidrige Schulgesetz.

Eine volksparteiische Stimme.

Köln, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Die „Kölnische Zeitung“ beschäftigt sich in ihrem Um- und Ausschauartikel am Sonntag mit dem Reichsschulgesetzentwurf und macht dabei folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Das Schlimme an der augenblicklichen Lage ist, daß der Entwurf des Reichsschulgesetzes den Eindruck erweckt, als ob die Regierung sich selbst über verfassungswidrliche Bedenken hinwegsetzen will. Es ist jedoch kein Zweifel: Die Verfassung bestimmt den Vorrang der Gemeinschaftsschule, die alleinige Schulaufsicht des Staates, die Beamtenstellung der Lehrer, die besondere Berücksichtigung aller Simultanschulkinder. Daß der Entwurf diesen Bestimmungen des geltenden Rechts widerspricht, ist der Reichsregierung schon von so vielen Seiten nachgewiesen worden, daß man sich nicht gut vorstellen kann, wie der Reichsminister des Innern seinen Entwurf vor dem Reichstag rechtfertigen will. Die preussische Regierung hat sich ein Verdienst erworben, als sie in ihrer Denkschrift den Finger an diese offene Wunde legte. Ihre Anträge reichen jedoch nicht aus, das verleihte Recht wiederherzustellen und die Form der Schulgesetzgebung mit dem Geist der Verfassung in Einklang zu bringen. Unter allen Umständen ist an dem Weimarer Schulkompromiß — Gemeinschaftsschule als Regelschule, Bekenntnis- und Weltanschauungsschule als Ausnahme — festzuhalten. Mit allen Mitteln ist dafür zu sorgen, daß das Reichsschulgesetz nicht durch eine willkürliche Verfassungsauslegung, wie es der Entwurf versucht, die Bekenntnisschule zur Regel und die Gemeinschaftsschule zur Ausnahme macht. Volkens abzulehnen ist, daß der Einfluß der Kirche auf die Schule über das in der Verfassung bereits geschaffene Maß hinaus verstärkt wird.

Die offizielle Hindenburgfeier.

Reichsregierung und Reichstagspräsidium beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing gestern die Reichsregierung zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche. 11.30 Uhr versammelten sich im festlich geschmückten Großen Saale des Präsidentenpalastes Reichskanzler Dr. Marx, sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre des Reichs, ferner der Präsident des Reichsgerichts, der Präsident des Rechnungshofs, der Präsident des Reichsfinanzhofs, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn. Vor der Mitte der zur Begrüßung erschienenen Herren richtete der Herr Reichskanzler eine Ansprache an den Reichspräsidenten in der es hieß:

„Ich habe die hohe Ehre, Ihnen, Herr Reichspräsident, an dem Tage, an dem sich die heißen Wünsche unseres ganzen Volkes Ihnen zuwenden, die aus tiefster Empfindung kommenden Glückwünsche der Reichsregierung darzubringen. Vielfach war mit den Geschicken der Nation Ihr eigenes Leben aufs engste verflochten. Das Volk in Waffen, an dessen Spitze Sie jahrelang den deutschen Gauen in überlegener Meisterschaft die Schreden des Krieges ferngehalten haben, haben Sie unter inneren und äußeren Schwierigkeiten nie erhöhten Ausmaßes Ende 1918 zu den Werken des Friedens zurückgeführt. Nicht zuletzt durch diese Tat, welche Ihr unerschütterlicher Amtsvorgänger Friedrich Ebert stets dankbar anerkannt hat, wurde dem deutschen Volke in einer der dunkelsten Stunden seiner Geschichte der einzig mögliche Weg zu einer helleren Zukunft gewiesen, der Weg der Selbstüberwindung und der Zurückstellung noch so leidenschaftlicher Gegensätze hinter die große gemeinsame Aufgabe des Wiederaufbaus.“

Der heiße Wunsch, daß sich das deutsche Volk immer mehr auf diesem Wege zusammenfindet möge, hat Sie nach dem Hinscheiden unseres ersten Reichspräsidenten zu dem schweren Opfer bewogen, dem Ruf der Nation zu folgen und das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen. Bei Übernahme des hohen Amtes haben Sie die Grundsätze, nach denen Sie Ihr Amt verwalteten, sich selbst vorgezeichnet und sie dem deutschen Volke in feierlicher Form mit den Worten kundgegeben: „Dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.“ Diese Grundsätze haben Sie vom ersten Tage Ihrer Amtsführung an in einem, alle Deutschen ohne Unterschied gerecht umfassenden Geiste zur Anwendung gebracht.

Heute nimmt Deutschland — zwar leider noch entfernt von völliger Gleichberechtigung, aber doch in ganz anderem Maße als noch vor wenigen Jahren — geachtet und geachtet seinen Platz unter den Völkern ein; die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte im Innern und der verantwortungsbewußten Mitarbeit an den großen Fragen internationalen Zusammenlebens wird allmählich zum Gemeingut des deutschen Volkes; Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches können sich mehr und mehr statt notwendiger Improvisationen der planmäßigen Bearbeitung weitläufiger Aufgaben zuwenden. Wenn ich all dies in diesem unvergleichlichen Augenblick freudigen Herzens feststellen kann, so weiß niemand besser als die Mitglieder des Reichskabinetts, die Ihr Wirken täglich aus nächster Nähe beobachten dürfen, wie stark und richtunggebend Ihre Anteilnahme an unserer Arbeit ist.“

Der Reichspräsident antwortete mit einer kurzen Ansprache:

„Haben Sie aufrichtigsten Dank, Herr Reichskanzler, für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir senden hier namens der Reichsregierung ausgesprochen haben. Ich verbinde hiermit den Dank an das ganze deutsche Volk, das meiner in so vielen Zuschriften und Zeichen freundlicher Gefinnung heute allenthalben gedacht hat. Mein besonderes Gedanke in dieser Stunde gilt unseren Volksgenossen in den besetzten rheinischen Gebieten, deren Befreiung von fremder Befahrung zu unserer tiefsten Enttäuschung noch nicht erreicht werden konnte; ich grüße sie bewegt Herzens mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß dem

Lande am Rhein bald die Freiheit beschieden sein möge. Dies zu erreichen, wird die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik sein.

Mein höchster Wunsch an diesem Tage ist der, daß unserem Volke Einigkeit beschieden werde. Tief sind immer noch die Gegensätze zwischen den Anschauungen der einzelnen und den Interessen der Klassen und Berufsstände. Viele Deutsche vermögen die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht zu finden und stehen verbittert und mißtrauend im Leben des Tages dem Nächsten gegenüber. Ich meine, daß es trotz aller Verschiedenheiten in unserem staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben doch nicht so schwer sein sollte, über das, was uns an Weltanschauung und Interessen trennt, hinaus uns zusammensuchen in dem Gedanken an das, was uns eint und uns gemeinsam ist: das Vaterland, das Band, das uns mit unserer Vater Erde in Stammes- und Volksgemeinschaft verbindet, und das gemeinsame Schicksal, das uns alle im Glück und Unglück, zu Gedeih und Verderb, umfaßt.“

Nach dem Empfang der Reichsregierung sprach das Preussische Staatsministerium unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Braun dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der preussischen Regierung aus. Hieran schloß sich der große Empfang der Vertreter der deutschen Länder.

Im Anschluß hieran fand der feierliche Empfang des Apostolischen Nuntius Erzbischof Pacelli, des Dogen des Diplomatischen Korps statt.

Darauf empfing der Herr Reichspräsident den Vorstand des Reichstages, den Präsidenten Löbe und die Vizepräsidenten Rießler, Graef, Esser nebst den zwölf Schriftführern. Reichstagspräsident Löbe überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Volksvertretung. Er sagte dem Herrn Reichspräsidenten dafür Dank, daß er, nachdem ihm die Entscheidung des deutschen Volkes auf die höchste Stelle berufen habe, in hohem Alter seine ganze Kraft in den Dienst der Republik gestellt habe.

Reichspräsident von Hindenburg antwortete:

„Ich werde weiterhin meine volle Kraft in den Dienst des deutschen Volkes und Vaterlandes stellen. Den Eid, den ich geschworen habe, werde ich auch halten, das möchte ich Ihnen sagen, die Sie genau so wie ich vom Volke gewählt sind.“

Eine lange Reihe weiterer Empfänge schloß sich an, die gegen 1/2 Uhr mit dem Empfang der Vertreter der alten Krone abgeschlossen wurde. Am Abend veranstaltete der Reichskanzler ein Festbankett.

Gröner und Mackensen.

Die Festrede, die Generalleutnant und Reichswachminister a. D. Wilhelm Gröner im Berliner Rundfunk am Sonntagabend gehalten hat, dürfte eins der interessantesten politischen Ergebnisse der Gedächtnisfeier Hindenburgs gewesen sein.

Es war keine leichte Aufgabe, die der letzte Generalquartiermeister im Weltkriege nach Ludendorffs Abgang hier übernahm. Er hat sie, alles in allem, tollkühn und geschickt gelöst. Abgesehen von einigen Nebenbemerkungen, die nun einmal bei einem solchen Jubiläum unvermeidlich sind, hat sich Gröner an die geschichtliche Wahrheit, zum Teil sogar auf Kosten der grassierenden Hindenburg-Legende, gehalten. Vor allem war seine Schilderung des letzten Teils des Weltkrieges eine reißerische Widerlegung der Dolchstoßlegende. Er bekannte freimütig, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg ein Verbrechen war und daß die Amerikaner die Entscheidung brachten. Den Zusammenhang zwischen U-Bootkrieg und dem Eingreifen Amerikas erwähnte er zwar nicht ausdrücklich, ebenso verschwieg er, daß es die Oberste Heeresleitung, also das „Feldherrnpaar“ Hindenburg und Ludendorff, war, die mit der Drohung ihres Rücktritts den verhängnisvollen U-Bootkrieg erzwingen hatten, dennoch war für jeden, der verstehen wollte, dieses Zeugnis deutlich genug.

Vor allem war seine Schilderung der Verzweiflungsoffensive vom Frühjahr und Sommer 1918 sehr freimütig; trotz der beispiellosen Tapferkeit der Truppen gelang das operative Ziel der Heeresleitung nicht; die Engländer wurden nicht bis

zur Küste zurückgedrängt, weder bei Amiens, noch bei Arras, noch beim Damenweg, sondern man über Anfaßerstraße hinaus, der erfolgte Durchbruch bei Montdidier wurde nicht einmal von der Führung erkannt. Dann legte die Gegenoffensive von Foch mit seinen Reserven — die die amtlichen deutschen Kriegsbilder schon als erschöpft bezeichnet hatten, was Gröner zu erwähnen vergaß — ein, auch die Amerikaner traten in den Aronnen in Aktion.

„Am 9. August war der Krieg militärisch verloren,“ so sprach es Gröner freimütig aus. Erst dann, und zwar nach dem fünf Wochen später erfolgten Abfall Bulgariens, dem der österreichisch-ungarische Zusammenbruch die Lösung brachte, zeigte sich, daß die „materiellen und seelischen Kräfte des Volkes“ verbraucht waren. In der Tat: aber war dieser seelische Zusammenbruch, der allmählich bis zum November revolutionäre Formen annahm, nicht vor allem eine Folge des enttäuschten Vertrauens in das „Feldherrnpaar“?

So schilderte General Gröner beinahe wahrheitsgetreu die Vorgeschichte des Zusammenbruchs. Anders General Mackensen. Dieser sprach am Sonntagabend vor den vereinigten Offiziersbänden in Gegenwart des Subkars selber.

„Auf allen Kriegsschauplätzen gelang es keiner und Ludendorffs genialer Führung, die Trümmer in die Hand zu bekommen und der manchem verzweifelten Tage Herr zu werden, den Feind zu werfen und ihn von Deutschlands Grenzen abzuhalten — bis der Umsturz sein Haupt erhob...“

Hier sprach ein Vorträger der Dolchstoßlegende, der die wirkliche militärische Entwicklung verschwiegen und die Dinge so darstellte, als hätte die Revolution den deutschen Siegeslauf unterbrochen. Als ein milderer Umstand für Mackensen sei allerdings erwähnt, daß er die beiden letzten Jahre des Krieges fast ausschließlich in Putz arbeit verbracht hat, während Gröner die militärische Katastrophe an der Westfront reifen und hereinbrechen sah.

Ein Hindenburg-Wort.

Dank an seine Wähler?

Am Sonntagabend besuchte der Reichspräsident eine Veranstaltung der Offiziersverbände. Aufmarsch der Männer des kaiserlichen Systems. Mackensen hielt eine Festrede, und der Reichspräsident dankte. Ueber den Wortlaut seiner Antwort werden verschiedene Besarten verbreitet. Die „Deutsche Zeitung“ berichtet darüber:

„Herr Generalfeldmarschall! Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, die Sie an mich gerichtet haben. Für das, was ich geworden bin, danke ich dem allmächtigen Gott, der mich so gnädig geführt hat, dem Kaiser und König, der mich an die richtigen Stellen berief, Ihnen allen, meinen Kameraden, die mich jederzeit unterstützt haben. Ich trinke auf Ihrer aller Wohl!“

Diese Fassung steht in Widerspruch zu den offiziellen Reden Hindenburgs am 2. Oktober, sie ist nicht nur eine Ungeheuerlichkeit im Munde des Präsidenten der Republik, sondern auch eine eigenartige Dank an die Wähler, an den Teil des Volkes, der Hindenburg gewählt hat.

Gott, der Kaiser, die Offiziere — und das Volk existiert nicht. Ein scharfer Trennungsstrich.

Es wäre interessant zu erfahren, ob die Lesart der „Deutschen Zeitung“ authentisch ist.

Ueber das zahlenmäßige Ergebnis der Hindenburg-Spende können die zuständigen Stellen noch nichts mitteilen, weil die Sammlung in verschiedenen Gruppen erfolgt und nicht von einer zentralen Stelle aus. Die Sammlung soll bis Ende Oktober oder Anfang November fortgesetzt werden und erst dann wird die Angabe des Ergebnisses erfolgen können.

Die Liste der Begnadigungen soll im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden. Wir können zuverlässig mitteilen, daß unter den Begnadigten auch der Major Buchrucker ist, der im Spätherbst 1923 den berühmten Putz der „Nationalkommunistischen Hauen“ in Ruffin geleitet hat.

Die Kriegervereine.

Ein Ordensblatt.

Die rotgeklebten Nadeln
In vierfach Leinen eingelassen,
So haben sie — total die Allen —
Die leuren Korporalsgestalten,
Berlin am Sonntag überflutet.

Auf Straßen, Plätzen, in den Parks,
Auf Strahlen, Plätzen, in den Parks,
Erglühte ihr Atempnerladen,
Und Erdgeruch in vollen Schwaden
Verriet die Kräfte deutschen Marks.

Fossile Bratenröde dampften
Begeisterung aus jeder Naht.
Und wie sie dann, den hochgekampften
Schirm präsentiert, im Glöde stampften,
Sah jeder: das ist deutsche Tat.

Aus siegeschwangerer Kehle gröhnten
Sie „Wonnegans“ und „Wacht am Rhein“
Und sanden, als mit weitgeschüllten
Gefäßen sie die Kehlen öfften:
Das Vaterland konnt' ruhig sein.

Sie schlugen siegreich Frankreich nieder,
Sie hielten Einzug in Paris,
Sie stimmten an das Lied der Lieder
Und spürten an der Gassin Meber,
Wie Gott das Eisen wachsen ließ.

So hartten sie in Bataillonen
Mit der Devise „Krieg und Sieg“.
Ein Volk von Bratenrödentönen,
Als lebende Illustrationen
Zu der Locarnopolitik.

Mich. von Lindenbuden.

Aetherwellen-Musik.

Orchester ohne Instrumente.

Professor Thorem in Petersburg zeigte im Beethoven-Saal folgende einfache Apparatur: einen Holzkasten, einen Wechselstromapparat, eine stabförmige und eine spirale Antenne, einen Lautsprecher. Es entstehen radioelektrische Wellen bestimmter Frequenz und Länge. Näher man dem Stab eine Hand, so wird das elektromagnetische Feld verändert, Töne verschiedener Höhe und Klangstärke werden hörbar, bald mehr dem Charakter eines geflügelten, bald mehr eines gebelerten Tons enthaltend. Die andere Hand

bringt ein Crescendo durch Heben von der Querantenne, ein Abschwächen durch Senken zustande. Töne aus der Luft, aus dem Nichts, Töne, die den großen Raum erfüllen, echotast zurückfluten, sich zu Melodien verbinden, aus der Stille der toten Luft in die Musik des vibrierenden belebten Tons hineingleitend — all das durch zarles Hin und Her, Auf und Ab zweier menschlichen Hände, ohne jedes instrumentell-mechanische Zwischenspiel: ein märchenhaftes Wunder, ein der Natur entrissenes Geheimnis. So war der Eindruck beim Publikum, das vor Begeisterung raste. Durch den kleinen Finger wird die Luft, die Natur gezwungen, dem menschlichen Willen untertan zu sein. Alle Töne, nicht nur die des temporären Klaviers, stehen hier zur Verfügung, bis zu den kleinsten Teilungen in Achtel-, Sechzehntel- und Unerhörte Möglichkeiten, wenn aus der Eintönigkeit eine Mehrstimmigkeit wird, wenn viele solcher Apparate ein Orchester ergeben. Bisher bewirkt die Manipulation der Hände am Thoremischen Apparat noch viel Unschäuberkeiten, meist hört das Ohr ein Gleiten der Scala von einem Ton zum anderen, Sprünge, stattfall sind schwer zu erzeugen, stürbe natürlich mit einem einzigen Apparat überhaupt nicht. Das physikalische, das technische Phänomen bleibt unerklärt: geniale Leistung eines Ingenieurs, Bezwingung der Materie durch ein Gehirn. Die Auswirkungen auf die praktische Musikpflege, auf Tanz, Gesitt bleiben zunächst gegenüber der Reue dieser Klang-erzeugung ganz irrelevant.

Nicht aber bleibt gleichgültig die Erinnerung an den Bahnbrecher dieser Methodik, Rußland aus der Luft mittels radioelektrischer Wellen zu zaubern. In Deutschland hat Jörg Rager mit höchstem Fleiß, mit letzten Opfern an Gesundheit, Kraft, Vermögen sein Werk geführt, fast bis zur Vollendung. Ihm gelang die Spaltung der Töne bis in die kleinsten Teilungen, die Abdrosselung von Ober- und Unterwellen, die größte Variabilität der Klangfarben. Nicht durch Bewegung der Hände, sondern durch eine absolut und präzise arbeitende Tastatur gelang ihm die Eroberung der Luftmusik. Sphärophon heißt sein Apparat, und bald wird er die Orgel gebaut haben, die in nicht zu ferner Zeit alle mechanischen Instrumente überflüssig machen wird, die eine direkte Übermittlung auf den Sender (ohne Mikrophon) ermöglicht. Berlin, das Reich, die Rundfunkgesellschaft haben Rager bejubelt, subventioniert. Frankfurt springt nun in die Bresche und will ihm die Möglichkeit schaffen, großzügig und energisch weiterzuarbeiten. Er ist über die Thoremischen Versuche, unabhängig von dem Rußen, schon hinaus. Der geniale Mann verdient, daß man seine Priorität auf diesem wunderbaren Gebiet der Technik und Musik gerade in Deutschland anerkennt.

Kurt Singer.

Nelson-Nacht-Revue.

Kurfürstendamm nichts um elf. Autos stauen sich, ein erlebtes und anspruchsvolles Publikum strömt in die „Komödie“. Große Saal, Nelson-Revue zum ersten Male in einem richtigen großen Theater, nicht mehr in der Tanzbühne mit der Miniaturbühne.

In die linke Bühnenseite gequert, sitzen Rudolf Nelson und sein Tasterpartner Joseph vor Flügel und Klavier. Die Revue beginnt mit einem Finale. Damit das Publikum endlich mal das Schlußbild vom Zuschauerraum und nicht von der Garderobe aus

sieht, erklärt der Conférencier Willi Schäfers, der angestellt ist, die Pausen für den Umbau mit Schmuß auszufüllen. Man lacht. Nächstes Bild: Schäfers spricht vom Funkturm. Im Parkett fühlt sich einer aufs Jadedt getreten. Er schimpft laut. Theaterfandal? Ach nein, das gehört auch zur Nelson-Revue. Wacht Luane. Dann kommt der unvermeidliche Rückblick auf die gute alte Zeit, „Weihnachtsmarkt“ und „An den Zelten“. Unjählich schmelzende Walzer. Eine Eugenie Nikolajewa tanzt Spitze. Weil doch die gute alte Zeit belungen wird. Sie tanzt nachher noch mal. Aber wieder Spitze und mit dem übrigen Klabund des zu Grabe getragenen Balletts. Man gähnt. Jetzt muß es doch bald losgehen mit dem übermächtigen Akt der Nelson-Revue. Aha, da kommen die Hofel-söhnen. Fahren aller großen Länder, bloß die deutsche kann sich nicht recht entschließen zwischen schwarzweißrot und schwarzrotgold. Die Stimmung hebt sich. Da wirbelt auch schon Irene Umbrus und singt einen Blues von jabelhaftem Schmuß: „Morgen will ich vernünftig sein, nur heute nicht.“ Walzer liegt Nelson nicht. Das hier ist erst wieder der alte melodierische Tommeister und Oskar Karlewski, der Herzensjunge mit dem ewigen Stimmwechsel, singt mit. Ein flotter Charleston „Ausgeschlossen, meine Frau betrügt mich nicht“ jubiliert aus seiner Kehle. Ja, und dann singt Schäfers ernst und inbrünstig eine Parodie auf die heute beliebten Schwachsätze vom blonden Kind am Rhein, von Heidelberg, das man nicht vergessen kann, und so. Einige Tänze der graziösen Jenny Steiner und ihres eleganten Partners Ipen André werden noch bewundert. Immerhin, die Dame neben mir ist eingeschlossen. Sie verpaßt drei bemerkenswerte Bilder: „Solo, der Winderjährige“, „Der neue Knigge“ und „Das Reformgefängnis“. So etwas Kindliches ist schon lange nicht dagewesen. Im „Reformgefängnis“ sieht man, wie der Strafsträf der Zukunft in der Zelle herrlich und in Freudens lebt und sorglicher betreut wird als in der besten Pension. Das ist nicht nur abferrn, das ist geschmacklos. Heute, wo Tausende von politischen Gefangenen ein Gaserendosein führen und ihre Hoffnung auf Amnestie begraben müssen.

Die gespannte Erwartung war umsonst. Das sind keine Lichter von Berlin, das sind Transjungen, lieber Herr Verfasser Ferletti. Und zu Ihren präkelnden, klingenden, schmeichelnden Rhythmen, Herr Nelson, gehört ein Orchester. In dieser Nelson-Nacht-Revue schloße ich ein.

Ernst Degner.

Vertretertag des Bundes Deutscher Assistenzärzte. Am 24. und 25. September fand in Hamburg der Hauptvertretertag des Bundes deutscher Assistenzärzte statt. Der Vorsitzende des Bundes, Dr. Bismeyer, Leipzig, konnte zahlreiche Vertreter aus dem Reich, den besetzten Gebieten und wie alljährlich aus Dantsig begrüßen. Der Vertretertag beschäftigte sich besonders mit der Besoldungsfrage. Er erneuerte die alte Forderung des Bundes, daß die Assistenzärzte genau so besoldet werden sollen wie alle Akademiker mit abgeschlossener Hochschulbildung. Die Assistenzärzte sind approbierte Ärzte, die durchgebildet sein müssen, um überhaupt ihre Stellung als Stationsarzt ausfüllen zu können. Der Vertretertag beauftragte die Bundesleitung, alle Versuche, die auf einen Abbau der Gehälter hinführen, mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen. Wichtig war noch der Beschluß, daß sich der Bund deutscher Assistenzärzte künftig „Reichsverband angestellter Ärzte“ nennen wird.

Eine Schau der Amateurphotographien.

Anlässlich seiner diesjährigen, in Berlin stattfindenden Verbandstagung, hat der Verband Deutscher Amateurphotographien-Vereine im Lichthof des Kunstgewerbemuseums in der Prinz-Albrecht-Straße eine Ausstellung veranstaltet, durch die man in ausgezeichneter Weise über die Leistungen der Amateurphotographen unterrichtet wird. Die Ausstellung, die bei freiem Eintritt bis zum 16. Oktober an den Wochentagen von 10 bis 20 Uhr und an den Sonntagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, wurde am Sonnabend mit einer Ansprache des Museumsdirektors Glaser, der an Stelle des verhinderten Reichslandrats Dr. Redlob erschienen war, vor zahlreichen Gästen feierlich eröffnet.

Auf der Ausstellung sind die Gänge des Verbandes mit über 700 Bildern vertreten, das ist etwa die Hälfte aller eingelangten. Die von einer Jurysjury zum Auszug zugelassenen Bilder sind gleichzeitig an einem Wettbewerb beteiligt, für den goldene und silberne Plaketten, Ehrenurkunden und ansehnliche Geldpreise gestiftet sind. Um jede unächliche Beeinflussung der Preisrichter zu verhindern, ist die Ausstellung bis zur Beendigung des Wettbewerbes eine anonyme, das heißt von sämtlichen Bildern sind die Namen der Autoren entfernt. Es werden drei Gruppen von Bildern unterschieden, von denen die der bildmäßigen Photographie den größten Raum einnimmt. Dann folgt die Heimatphotographie und die wissenschaftliche, die mit ihren seltenen und interessanten Aufnahmen aus der Tier- und Pflanzenwelt vielleicht den wertvollsten Teil der Ausstellung darstellt. Zu bemängeln ist, daß die Wände, an denen die Bilder hängen, mit hellbraunem Pastpapier benagelt sind. Ein ordinärer und oft störender Hintergrund, der sich von einfachen Mitteln anders gestalten ließe. Die Ausstellung selbst (die Arbeiterphotographen-Vereine sind dem Verband nicht angeschlossen) weiß, daß die aktuelle Photographie völlig vernachlässigt ist. Ein einziger Gau (Nebelwand) hat einige Bilder gebracht, die vom Reich der Arbeit erzählen. Die Poesie der Technik und der Großstadt, von der wir heute mehr denn je erfüllt sind, wo ist sie? Hier klafft eine große Lücke in der Ausstellung. Der Zukunftssorber der Amateurphotographen ist dadurch der Weg gewiesen.

Am hellen Tage.

Raubüberfall auf einen Kassierer.

Ein Raubüberfall wurde heute vormittag auf den Kassierer des Wilmersdorfer Lombardhauses in den Geschäftsräumen an der Ecke der Friedrich- und Rohrenstraße verübt.

Die Räume liegen im ersten Stock des Hauses. Das Bureau ist von dem Borraum, zu dem das Publikum Zutritt hat, durch eine Barriere mit Glastür getrennt. Hier wurde schon einmal eingebrochen. Das Geschäft befindet sich jetzt in Liquidation. Es wird für die Kundschaft erst um 10 Uhr vormittags geöffnet. Heute kam der Kassierer kurz vor 10 Uhr. Er war zunächst noch allein. Er entnahm einem Tresor die 4000 M., die zum Tagesbetrieb bereitzuliegen, und war noch mit dem Abzählen beschäftigt, als ein Mann den Borraum betrat. Der Kassierer hielt ihn für einen Kunden, ließ sich deshalb nicht stören und wollte erst das Abzählen beenden. Da ging plötzlich die Glastür auf; der Mann betrat den Bureauraum und rief dem Kassierer zu: „Hände hoch, oder du bist eine Leiche!“

Der Kassierer glaubt, daß er dabei auch eine Wistose erlitten habe. Bevor er sich von seinem Schreck erholt hatte, rief der Unbekannte die Geldscheine an sich und verschwand damit. Eben wollte der Kassierer durch den Fernsprecher das Ueberfallkommando anrufen, als die Reinnachfrau eintrat. Sie holte einen Schupo-beamen von der Friedrichstraße herauf und jetzt wurde auch das Ueberfallkommando und die Kriminalpolizei des 15. Reviers alarmiert. Unter Zuziehung von Beamten des Raubbezirks wurden die Ermittlungen sofort aufgenommen, es war aber bisher nicht möglich, einen Zeugen zu finden, der den Mann auf der Treppe oder auf der Straße gesehen hätte. Mitteilungen zur Aufklärung an das Raubbezirksamt A. 5 im Polizeipräsidium. In einem zweiten Schranke in demselben Räume lag noch eine größere Summe, die dem Räuber entgangen ist.

Aus wirtschaftlicher Not...

Durch starken Gasgeruch wurden Mieter des Hauses Maackstraße 14 in der vergangenen Nacht auf die Wohnung aufmerksam.

Soante Arrhenius gestorben.

Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß Professor Soante Arrhenius, der in Deutschland vor allem durch seine Theorien über das Werden der Welten bekannt wurde, an den Folgen einer akuten Darmentzündung im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Soante Arrhenius war Chemiker. Seine Intuition und seine Fähigkeit, geistreiche Schlussfolgerungen zu ziehen, führten ihn weit über das chemische Fachgebiet hinaus und ließen ihn den Weg zu den Sternen finden. So untersuchte er den Einfluß des Mondes auf den elektrischen Zustand der Erde. Wir besitzen von ihm eine hervorragende Theorie über den Druck der Lichtstrahlen im Weltall. Neben diesen Arbeiten sind von ihm zahlreiche Abhandlungen in den Berichten der Stockholmer Akademie der Wissenschaften und in Zeitschriften erschienen. Sie befaßten sich meist mit der Dissoziations- und der Theorie der unferne Anschauung über den Aufbau der Materie beschäftigt wurde. Nach dieser Theorie werden die Salze in wässrigen Lösungen zum großen Teil in Ionen zerlegt. Arrhenius untersuchte das elektrische Leitungsvermögen solcher Lösungen, die Reaktionsgeschwindigkeit, die innere Reibung und die den Gefrierpunkt verändernden Lösungen. Im Jahre 1903 erhielt der hervorragende Forscher den Nobelpreis.

Arrhenius wurde am 19. Februar 1859 auf dem Schloß Witz bei Upsala geboren. In Upsala studierte er von 1876 bis 1881 und wirkte von 1884 ab als Privatdozent für physikalische Chemie. Die Stockholmer Akademie ernannte ihn, in Uppsala, Würzburg, Graz, Amsterdam und Leipzig an den dortigen physikalisch-chemischen Instituten zu arbeiten. Bei dieser Europafahrt kam er mit Ostwald, Kohlrausch und Bohmann und van Hoff zusammen. Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1895 ordentlicher Professor der Physik an der Universität Stockholm und 1905 Direktor des physikalisch-chemischen Nobel-Instituts, wo er auch seine Wohnung hatte. Die Universitäten Greifswald und Leipzig zeichneten diesen Großen der Wissenschaft durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts aus. Sein Tod ist für die Wissenschaft ein schwerer Verlust. Er wird weit über die Kreise der Hochwelt hinaus die größte Anteilnahme erregen.

Normung im Bibliothekswesen. Innerhalb des Deutschen Normungsausschusses ist ein Normungsausschuß für Bibliothekswesen gebildet worden, der Normungsfragen im Bibliothekswesen bearbeiten soll. In diesem Ausschuss sind alle am Bibliothekswesen interessierten Kreise, die öffentlichen Bibliotheken, die Berufsvereine von Verbands- und Firmen-, technisch-wissenschaftliche Vereine, Verleger, Buchhändler und Drucker vertreten. In verschiedenen Arbeitsausschüssen soll die Frage der Ordnungsmerkmale in Zeitschriften und Büchern, die Vereinheitlichung der Hilfsmittel des Bibliothekswesens (z. B. Bortdrücke) sowie die Schaffung einer Klassifikation beraten werden. Die Normung des Zeitschriftenwesens ist bereits abgeschlossen. Eine große Zahl führender technischer und wissenschaftlicher Zeitschriften erscheint bereits im DINformat A 4 (210 mal 297 Millimeter).

Die diesjährigen Mitgliederversammlungen der Volksbühne u. a. finden am Dienstag, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr, statt, und zwar gleichzeitig im Gewandhaus, in den Walliserhallen, in Capotlands Hallen, in den Weichsäcker Hallen und in der Aula des Sophien-Gymnasiums. In den Versammlungen der einzelnen Versammlungen werden Dr. S. Reichele, Dr. Schulz, W. Spohr, R. Wabner und W. Winkler sein.

Geburtstagsfeier im Stadion.

Reibungsloser Verlauf der Präsidenten-Chronik.

Wenn die Reaktion erwartet hatte, daß Berlin am 30. Geburtstag des Reichspräsidenten unter dem Zeichen von Schwarzweißrot stehen würde, so hat sie sich getäuscht. Die Verfassungsfarben Schwarzrotgold überwogen durchaus, vor allem auf der Anfahrtsstraße Hindenburgs zur Huldigungsfeier der Schuljugend im Stadion. In der Charlottenburger Chaussee, in der Bismarckstraße und am Kaiserdamm waren von Baum zu Baum schwarzrotgoldene Fahnen über den Weg gespannt, das Brandenburger Tor war ganz in goldbraune Blumenwinden, in Lorbeer und Tannengrün eingehüllt. Von der Decke der Durchfahrten wälzten die Farben des Reichs und Preußens, die große Mittelburde, die der Präsident benutzte, war mit einer riesigen schwarzrotgoldenen Präsidentenfahne mit dem neuen Reichsadler geschmückt.

Schon in den frühen Mittagsstunden begann der Aufmarsch zur Spalierbildung. Da sah man freilich Kriegervereinszylinder, abgetauchte Uniformen, rauschende Klemmerläden und zerhackte Korpsstudentengesichter in Hülsen und Felle. Um 15.30 Uhr begab sich der Reichspräsident im Geleit des Bürgerers in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Marx in offenem Auto nach dem Stadion. Dem Wagen des Reichspräsidenten fuhr ein Wagen der Schutzpolizei mit Polizeipräsident Genossen Jürgel und Oberst Heimanberg voraus. In einem weiteren Automobil folgten der Staatssekretär Dr. Reihner und Major v. Hindenburg. Kurz nach 16 Uhr traf das Auto des Präsidenten im Stadion ein, und über der Ehrenloge war die schwarzrotgoldene Präsidentenstandarte hochgezogen. Während Hindenburg in langsamer Fahrt durch das Stadion an den Kindern vorbeifuhr, segelten immer neue Hochrufe ein. Im Stadion selbst war von schwarzweißrot, etliche kleine Papierfahnen, die vereinzelte Kinder sich angeheftet hatten, ausgenommen, nichts zu spüren. Das künstlerische Arrangement war vortrefflich, der weite Raum bot einen farbenprächtigen Anblick. Nachdem Hindenburg die Rundfahrt beendet hatte, wurde er vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, und vom Oberpräsidenten Raier begrüßt. Als vollständige Stille eingetreten war, sangen die Kinder — und alles klappte. — „Lobe den Herren“, „Ich bin ein deutsches Mädchen“, „Hörst du das mächtige Klingeln“, „Dir möcht ich diese Lieber weihen“ und „Ich hab' mich ergeben“. Nach dem Abingen des Deutschlandslies, bei dem es freilich durch Gegeneinanderwühlern von Kapelle und Chor anfangs zu schaurigen Disharmonien kam, umfuhr Hindenburg im Auto noch einmal das Rund des Stadions, um dann in rascher Fahrt zur Wilhelmstraße zurückzufahren.

Der Aufmarsch der Verbände vollzog sich im allgemeinen ohne Zwischenfälle. Doch zeigte es sich wenig Disziplin, daß auf der Anfahrtsstraße Verbände und Publikum, sobald das Auto des Präsidenten vorüber war, in wildem Lohmohobu durcheinander liefen. Die Untergrundbahn, die besonders von den Schulkindern zur Rückfahrt benutzt wurde, zeigte sich ihrer Aufgabe gewachsen.

Zusammenstöße und Verhaftungen.

In verschiedenen Stadtteilen kam es im Laufe des gestrigen Tages zu keinen Zusammenstößen und Kollisionen zwischen Kommunisten und Rechtsradikalen, so daß die Polizei, die verfürchten Sonntagsdienst eingerichtet hatte, mehrmals einschreiten mußte.

Insgesamt erfolgten annähernd 300 Verhaftungen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, Widerstandes, Sachschädigung, Beleidigung usw. Die Festgenommenen wurden der Abteilung I A im Polizeipräsidium zugeführt. Da es sich aber durchweg um kleinere Vergehen handelt, dürften sämtliche in Haft Befindliche im Laufe des heutigen Tages wieder auf freien Fuß gesetzt werden. — In der Cheruskerstraße versuchten einige jugendliche Kommunisten, Angehörigen eines Rechtsverbandes die Fahne zu entreißen. Der Rädelführer konnte verhaften werden; die übrigen entkamen. Am Leopoldplatz, in der Müllerstraße und an der Ecke Reinoldenstraße und Gottschalkstraße im Norden Berlins kam es gleichfalls zu Schlägereien zwischen Rechts- und Linksradikalen, bei der die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm. Einen ersten Charakter nahm eine Schlägerei in der Stallschreiberstraße an. Es wurden mehrere Schüsse gewechselt, wobei zwei Personen durch Streifschüsse leicht verletzt wurden. Den einschreitenden Polizeibeamten gelang es, fünf Angreifer festzunehmen. In der Seltiger Straße wurden eine Reichs- und eine Stadtfahne mit Def und Stearin beschmutzt. Leider konnten die Burschen nicht ermittelt werden.

Ein Polizeikraftwagen umgestürzt.

Auf dem Hofe des Polizeipräsidiums in der Magazinstrasse ereignete sich in den gestrigen Spätnachmittagsstunden nach eigenartiger Unfall auf einem Lastkraftwagen der Polizeiinspektion Treptow wurden 36 verhaftete Kommunisten eingeliefert. Als der Lastkraftwagen die Durchfahrt passierte hatte und in den Hof einbiegen wollte, brachen infolge Uebergewichtes auf der einen Seite die Bolzen und der Aufzug des Lastkraftwagens stürzte um. 24 der Verhafteten trugen Verletzungen davon und mußten in das Staatskrankenhaus in der Scharnhorststraße übergeführt werden. Einer der Verletzten, der 25jährige Arbeiter Willi Dupach aus der Frischenstraße 34 zu Oberlößowen, erlitt eine schwere Wirbelsäulenverletzung und mußte im Krankenhaus verbleiben. Die anderen wurden nach der ärztlichen Untersuchung und Anlegung von Rotverbänden wieder ins Polizeipräsidium zurückgeführt.

Auch im Reich fanden in allen größeren Städten Feiern aus Anlaß des 30. Geburtstages des Reichspräsidenten statt.

In Hamburg stand der Sonntag ganz unter dem Eindruck einer riesigen Wühlunggebung des Reichsbanners Schwarzrotgold zur Bürgerschaftsmahl am kommenden Sonntag. Die Kommunisten versuchten mit Lastkraftwagen eine Störung, mußten aber die Wagen verlassen und durften sie erst außerhalb des Banntreffes wieder benutzen. Die Rechtsparteien, die ursprünglich gleichzeitige Feldpostdienste zu Hindenburgs Geburtstag abhalten wollten, hatten alle Veranstaltungen abgelehnt. Die Beflagung der Stadt hielt sich in mäßigen Grenzen. Die großen Hotels wie Bierjahreszeiten, Atlantic, Espianade usw. zeigten neben der Handelsflagge alle Schwarzrotgold, so daß im Stadtlinnern auch durch die offizielle Staatsbeflagung die Farben der Republik überwiegen. Die großen Kontorhäuser, wie z. B. das der Japan, haben neben der Hausflagge nur die hamburgischen Farben gesetzt, und so schwarzweißrot vermieden. Im Hafen hatten in- und ausländische Schiffe über die Toppfen geflaggt.

Die seit geraumer Zeit der 57 Jahre alte Kunstmalers Richard Schlegel mit seiner drei Jahre jüngeren Ehefrau Martha imnabte. Sie benutzten das 174. Revier und die Feuerwehr. Die Beamten verschafften sich Einlaß und fanden die Eheleute in der mit Gas angefüllten Wohnung angekleidet auf den Stühlen liegen. Beide waren bewußlos, gaben aber noch Lebenszeichen von sich. Die Samariter der Feuerwehr und ein Arzt der nächsten Rettungsstelle machten Wiederbelebungversuche, die zunächst auch Erfolg hatten. Schlegel und Frau wurden dann nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht, und man hoffte, beide am Leben erhalten zu können. Der Mann starb jedoch im Laufe der Nacht. Das Ehepaar, das früher bessere Tage gesehen hat, hinterließ einen Brief, in dem es mitteilte, daß es wegen wirtschaftlicher Not beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bezirk Breslauer Berg, Kameradschaft Senefelderplatz, veranstaltet eine öffentliche Werbeversammlung am Dienstag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, in den Gemüsträumen von Büttners Festhalle, Schwedterstraße 23.

Unwetter in aller Welt.

Aus aller Welt liegen Meldungen über schwere Unwetter Schäden vor: Wir registrieren die folgenden Meldungen:

Schwere Stürme über England.

London, 3. Oktober. Gestern gingen über ganz England schwere Stürme nieder. Mehrere Automobile wurden auf offener Landstraße vom Sturm umgerissen. Sechs Personen kamen dabei um.

Unwetter in Italien.

Rom, 3. Oktober. Ein furchtbarer Hagelschlag ging über die Gegend von Roselli nieder und vernichtete die reiche Frucht- und Weinreife vollständig. Einige Hagelkörner wogen ungefähr 200 Gramm. Der Schaden ist sehr groß.

Taifun über Japan.

London, 3. Oktober. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat in der Nähe des japanischen Hafens Hakodati ein Taifun schweren Schaden angerichtet. Vier Dörfer stehen unter Wasser. Etwa 40 Fischerboote sollen vernichtet worden sein. Man rechnet mit einer größeren Zahl von Opfern.

Die Katastrophe von St. Louis.

New York, 3. Oktober. Durch den Zerkon von St. Louis sind, wie jetzt endgültig festgestellt werden konnte, 87 Personen getötet und 671 verletzt worden. Die Leichen von fünf Mädchen wurden gestern noch aus den Trümmern eines Hauses herausgezogen. 5000 Häuser wurden zerstört.

St. Louis, 3. Oktober.

Zweitausend Helfer, die sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellten, haben mit einer systematischen Hilfsaktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in den vom Tornado betroffenen 195 Häuserblöcken beschädigt oder zerstört sind. Die Hilfe ist um so nötiger, als schwere Regengüsse die Lage der obdachlosen Familien jetzt noch verschimmern, die bisher in den beschädigten Häusern geblieben waren. Die Zahl der Personen, die nach dem Wirbelsturm sofortiger Hilfe bedürfen, wird auf 7500 geschätzt. Die Regierungskommissionen, die sich mit den Wirkungen des Wirbelsturmes beschäftigen, erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nicht die Stadt, sondern nur das offene Land betroffen hätte. Die Holzhäuser sind fast durchgängig zu Kleinholz zerfallen, starker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenschaft gezogen. Ganze Reihen von Häusern ver-

loren ihre Dächer oder Seitenwände, Mietshäuser stehen mit einer einzigen Mauer und zeigen ihr Innerstes wie Puppenstüben. In einem Anlauf an den „Geist von St. Louis“ bittet der Bürgermeister die Einwohner der Stadt um finanzielle Hilfe, da auf die Anrufung der breiten Öffentlichkeit nach Möglichkeit verzichtet werden soll. Der zur Verfügung stehende Hilfsfonds beträgt bisher 110 000 Dollar.

Gefährliche „Kriegsandenken“.

Granatenerplosion in der Villa des Straßburger Gouverneurs.

Im Vorzimmer der Villa des Gouverneurs von Straßburg, des Generals Boghut in Widig, explodierte ein Artilleriegeschoss. Der Chauffeur des Generals wurde zertrümmert, ein Koch schwer verletzt, das Gebäude beschädigt. Die Untersuchung ergab, daß der General deutsche Granaten als „Kriegsandenken“ in seiner Wohnung aufbewahrt. Der Chauffeur soll sich mit einer solchen Granate beschäftigt haben. Dabei ereignete sich die Explosion.

Telephon Großbritannien-Kanada.

London, 3. Oktober. Die Postverwaltung teilt mit, daß der direkte telephonische Dienst zwischen Großbritannien und Kanada am heutigen Montag eröffnet werden wird.

13 Automobile verbrannt. Durch ein Feuer in einem Autoschuppen in Comers wurde Schaden in Höhe von 400 000 M. angerichtet. 13 von 23 in dem Schuppen untergebrachten Automobile verbrannten.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Sonntag, dem 2. Oktober.

- 1. Rennen. 1. G. Johns Herzog (Jahrg. jr.), 2. Sueretta, 3. Daltore. Toto: 63:10. Platz: 23, 16, 110:10. Ferner liefen: Laddah, Rosemarie, Anita Worth, Melome, Schaeferjohn, Guy de Bal, Griffin, King, Leo Wallis.
- 2. Rennen. 1. A. Stefanowicz Kibos (B. Jinn), 2. Nora Velmin D., 3. Komor. Toto: 94:10. Platz: 17, 13, 27:10. Ferner liefen: Dolerit, Cuo vadis, Balga II, Paleur.
- 3. Rennen. 1. G. Bielef Negrimm (Rosas), 2. Erdbring jr., 3. Hippodage. Toto: 79:10. Platz: 20, 6, 37:10. Ferner liefen: Kurlisch (als Erster bid), 60 Prozent der Sieg- und Platzsur., Martha Delle, König Robert, Ram, Edelstein Sohn, Niederländer, Divinair, Regenbogen, Potsdam.
- 4. Rennen. 1. R. Dughol's Blau Adria (B. Hedert), 2. Nagowan jr., 3. Michael. Toto: 131:10. Platz: 23, 18, 74:10. Ferner liefen: Colla, Wöglia, Manzanarés, Rulimian, Königsdler, Quasi quasi, Johannishier, Lokung, Gackle II, Uberglaube.
- 5. Rennen. 1. F. Stigal und B. Collas Lindomind (F. Origan), 2. Ninni Halle, 3. Goudier jr. Toto: 28:10. Platz: 17, 26, 37:10. Ferner liefen: Einicht, Weidmügel I, Drago Wallis, Doltzen, Rablota, Theodora, Gust Vedburn, Angrid Halle, Kuroffier, Erker Wolfesamer, Luise B. Arnfried, Darmald.
- 6. Rennen. 1. Ehr. Rulisch Sir Gaid (Jahrg. jr.), 2. Turanbot, 3. Aufer I. Toto: 45:10. Platz: 18, 25:10. Ferner liefen: Friedebard, Eug. Zuchtstadel, Nord Solo, Friedrichsdor, Adeline, Ladmusfel, Zuchtstadel, Zuchtstadel, Rehslerin, Dancina Gnt, Off. Campanilla, Koryphäe, Diana Nagowan.
- 7. Rennen. 1. West. Bardenhagens St. Robert (D. Jinn), 2. Bergana, 3. Nalleu Korbes. Toto: 85:10. Platz: 15, 13:10. Ferner liefen: Lottou, Colla Reir, Wrorek, Feld, Nora Velmin D.
- 8. Rennen. 1. R. Köhler's Friele (B. Jinn), 2. Ketteu, 3. Victoria U. Toto: 25:10. Platz: 15, 24, 35:10. Ferner liefen: Gaisbörten, Gritpa, Nation, Katschpögen, Lindcott jr., Gule D. I. Terrazza, Göttein.
- 9. Rennen. 1. Gebr. Goldblum's Pamela (A. Mill), 2. Pringelien Glawad, 3. Turanbot. Toto: 37:10. Platz: 24, 34, 34:10. Ferner liefen: Barmeter, Erton Grl, Ering Rabel, Ransred, Rindaner, Dancina Gnt, Blaumeise, Geriolanus, Carl Alexander, Heidering I, Katharina, Ballon-Robert, Feldemann, Bildlote, Unkel, Notula, Iwasofen.

Streikbeschluss in Mitteldeutschland.

Um die Löhne der Braunkohlenarbeiter.

Halle, 2. Oktober. (Eigenbericht.)

Wien hat hier eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Hülsmann stattgefunden. Die Konferenz war von 370 Delegierten besucht aus allen Revieren Mitteldeutschlands und von allen Organisationen, die am Tarif beteiligt sind. Das Hauptreferat hielt Verbandssekretär Schmidt-Bochum, der noch einmal die Entwicklung der Lohnbewegung darlegte. An der nachfolgenden Aussprache beteiligten sich Delegierte aus allen Revieren. Aus dem Geistlichen wurde berichtet, dass ganz merkwürdigerweise das Bergamt Halle die Genehmigung zur Nacharbeit für Frauen erteilt habe. Ein Delegierter aus der Niederlausitz teilte mit, dass die Unternehmer

mit Geld nur so um sich werfen,

wenn es sich darum handelt, die gelben Organisationen zu unterjochen oder Arbeitswillige für den Bergbau aus entferntesten Gegenden aufzutreiben. Ein Delegierter aus dem Rufeiler Revier rief unter großer Bewegung der Konferenz aus, man müsse sich schämen, Bergarbeiter zu sein. Wie soll man mit 3,99 M. Schichtlohn eine Familie ernähren, mit einem Betrag, der für einen einzelnen nicht ausreicht. Mit 368 gegen 2 Stimmen wurde zum Schluss folgende, von Schmidt-Bochum vorgelegte Entschließung angenommen:

„Die von 370 Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie besuchte Konferenz nimmt mit Entrüstung von der ablehnenden Haltung des Unternehmerverbandes in der Lohnfrage Kenntnis. Wohl haben die Unternehmer

die Berechtigung einer Lohnerhöhung anerkannt,

sie haben diese aber von einer vorherigen Kohlenpreiserhöhung abhängig gemacht. Da sie haben sogar verlangt, dass die Vertreter der Gewerkschaften sich für eine vorherige Kohlenpreiserhöhung aussprechen und einleihen möchten. Ein solches Verlangen ist mit Recht als unerhört zurückgewiesen worden. Lediglich haben die Unternehmer bisher noch nicht den Nachweis erbracht, dass die Braunkohlenindustrie Lohnerhöhungen nicht zu tragen vermag. Die Konferenz ist der Auffassung, dass das ganze Verhalten der Unternehmer nur zu dem Zweck erfolgt, um unter den Arbeitern Verwirrung anzurichten, die öffentliche Meinung irre zu führen und

die so dringend notwendige Lohnerhöhung zu verhindern.

Die Bewirtlichung dieser nur zu durchsichtigen Absicht darf nicht gelingen. Da es nicht möglich war, auf friedlichem Wege die Löhne der Braunkohlenindustrie zu erhöhen, so beschließt die Konferenz, dass auf allen Werken die Kündigung einzuweisen ist. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Auf denjenigen Werken, wo eine vierzehntägige Kündigungsfrist besteht, ist die Kündigung am Montag, dem 3. Oktober, vor Beginn der Arbeit einzureichen. 2. Auf allen anderen Werken wird die Kündigung am Sonnabend, dem 8. Oktober, eingereicht. 3. Nach Ablauf der Kündigungsfrist erfolgt

am 17. Oktober auf allen Werken die Arbeitseinstellung.

Die Konferenz billigt die Haltung der Gewerkschaften und richtet an die Belegschaften der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie den dringenden Appell, den Lohnkampf einig und geschlossen zu führen. Kein Kamerad darf zurückbleiben! Es gilt, durch festes Zusammenhalten bessere Lebensmöglichkeiten zu erkämpfen und die elenden Lohnverhältnisse zu verbessern.“

Eine Entschließung der Kommunisten, den Streik heute zu beginnen, wurde mit 359 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Mit einem Hoch auf die Lohnbewegung und ihre erfolgreiche Beendigung hat dann Hülsmann die Konferenz geschlossen.

Friede im rheinischen Braunkohlenggebiet.

Der Arbeitszeitschiedspruch angenommen.

Ahn, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Eine Revierkonferenz der rheinischen Braunkohlenarbeiter nahm am Sonntag nach langer lebhafter Aussprache den am Montag vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedspruch in der Lohn- und Arbeitszeitbewegung der rheinischen Braunkohlenarbeiter an. Der Schiedspruch bringt am 2. Januar 1928 die Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden wöchentlich, täglich also um 1/2 Stunde. Am 2. April 1928 wird die Schlichtzeit um eine weitere halbe Stunde verkürzt, während die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden täglich bestehen bleibt. Die Mehrheit der Konferenz war der Auffassung, dass diese Verkürzung der Arbeitszeit um täglich 1/2 Stunde einen bedeutenden Erfolg darstellt, selbst wenn zurzeit noch kein Lohnausgleich damit verbunden ist. Es wird gehofft, dass die Lohnfrage etwa in einem Vierteljahre auf einem anderen Wege erledigt werden kann. Der Beschluss wurde gefasst von zwei Dritteln der Anwesenden, nur etwa ein schwaches Drittel stimmte dagegen.

Der Streik der Brauer.

Die Gegenmaßnahmen der Brauereien.

Der Streik der Brauer geht in voller Stärke weiter. Es werden lediglich die Notstandsarbeiten ausgeführt, und zwar von Arbeitern, die durch die Betriebsräte im Einverständnis mit den Belegschaften bestimmt worden sind.

Da der Streikbeschluss für den größten Teil der Berliner Gastwirte völlig überraschend kam — was auch der Zweck des Beschlusses der Funktionäre auf sofortigen Streikbeginn war —, versuchten diese am Sonnabend durch gemietete und eigene Fuhrwerke Bier aus den Brauereien abzuholen. In den Brauereien lagert infolge des starken Konsums nur immer eine verhältnismäßig geringe Menge versandfertigen Bieres, so dass diese „Selbstversorgung“ der Gastwirte für die Streikenden gar keine Bedeutung hat.

Die Schutzheiß-Pagenhofer Brauerei hat daher, um ihre Niederlagen in der Provinz weiter beliefern zu können, zu einem anderen Mittel gegriffen. Sie versucht, diese Niederlagen jetzt durch ihre Brauerei in Eberswalde zu beliefern. In der Voraussetzung, dass die dort beschäftigten Arbeiter den Transport und die Verfrachtung des Bieres — als Streikarbeit erkennen und dementsprechend verweigern würden, werden die Waggon erst im letzten Augenblick für den richtigen Bestimmungs-ort signiert. Die Eberswalder Brauereiarbeiter sind jedoch schnell hinter diese Schliche gekommen und haben erklärt, dass sie die Arbeit ebenfalls niederlegen würden, wenn man sie zu Streikverderben zwingen wollte. Die übrigen Brauereiarbeiter in der Provinz sind von den Organisationen auf den Berliner Streik aufmerksam gemacht und ersucht worden, keine Streikarbeiten zu verrichten.

Die Berliner Brauereiernehmer selbst zeigen noch keine Neigung, in Verhandlungen über eine Beilegung des Streiks einzutreten. Sie dürften sich aber sehr verrechnet haben, wenn sie glauben, durch diese Halsstarrigkeit den Kampfwillen der Streikenden zu erschüttern. Die Brauereiarbeiter sind jedenfalls nach wie vor fest entschlossen, den Streik so lange fortzuführen, bis die Unternehmer von ihrem hohen Ross herunterkommen.

Die Angestellten der sächsischen Textilindustrie fordern.

Gemüth, 3. Oktober. (T.L.)

Die kaufmännischen und technischen Angestellten der west-sächsischen, mittelsächsischen und ostthüringischen Textilindustrie (50 000 Angestellte) haben am Sonnabend das Lohnfortschrittsabkommen zum 31. Oktober d. J. aufgekündigt.

Lohnbewegung in der München-Grabbacher Textilindustrie

München-Grabbach, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Auch im Bezirk München-Grabbach-Rheindt sind die Textilarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Morgen finden zwischen den Parteien Verhandlungen statt. Bisher verhalten sich die Unternehmer einer Lohnerhöhung der Akkorarbeit gegenüber völlig ablehnend. In Betracht kommen im Bezirk etwa 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Beilegung des Kohlenstreiks in Illinois.

Chicago, 3. Oktober. (W.D.)

Die Arbeitruhe in den Kohlenbergwerken des Staates Illinois, die nunmehr ein halbes Jahr andauert hat und 70 000 Mann umfaßt, ist jetzt durch einen von beiden Seiten angenommenen Einigungsorschlag des gemischten Komitees beendet worden. Es ist eine vorläufige Gehaltsregelung vorgegeben. Ein Biermännerauslaß ist beauftragt, über eine endgültige Regelung zu beraten. Am 7. Oktober 1928 soll dieser Ausschuss Bericht erstatten. Die Regelung betrifft nur die Kohlenbergwerke des Staates Illinois. Man rechnet jedoch damit, daß sie auch in den anderen Kohlengebieten der Vereinigten Staaten angenommen werden wird.

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gepp; Wirtschaft: G. Klingebiel; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Familien: Dr. John Schifowski; Kololet und Sonstiges: Frau Karstädt; Anzeigen: H. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortworts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortworts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Piscatorbühne

Theat. & Nollendorferplatz
Kurfürst 2091/93
8 Uhr

Poppla, wir leben
von Ernst Toller
Insz. Erwin Piscator
Katy, Hilmar, Wilhelm,
Rudolf, Gratz, Grass,
Kassmann, Jäger, Sime,
1928

Freitag, 7. Okt. 12 U.
Nachvorstellung
„Blau Blau“
Sowjetruss. Klein-
kunsstbühne Moskau
zum 1. Male

in Deutschland,
Deutsche Begleitw.
Curt Böhm,
7 Uhr 1. bis 6. u. 6. M.

„Die Dame
von Maxim“
Lessing-Theater
8 Uhr

„König Heinrich IV“
Täglich 8 1/2 Uhr

**Am Radesheimer
Schloß steht eine Lärche**
Ein Spiel von Liebe,
Lenz und Wein
mit Gesang u. Tanz
Parkett statt 4 Mk.
Hgl. auch Sonntags
nur 60 Pf.

Sonntag 4 Uhr
Schneewittchen
Parkett v. 30 Pf. an

„Die Schwester“
Komödienhaus
Norden 6304,
Ab Montag 11 U.
Hokuspokus

Berliner Theater
Dönhofs 175. 8 U.
Léonie

Thalia-Theater
8 Uhr
Der rote Hahn

Großes Schauspielhaus.

1891. II Ende
11 U.

DER MIKADO
Die neue
CHARELL-
Inszenierung
mit

Max Pallenberg
Rita Georg
Sendow
Jankuhn
Szöke Szakall
Werkmeister
Westermeier

Jackson Boys
Sonsblow Girls

Sig. nachm. 3 Uhr
ungekürzte Vorst.
zu halben Preisen
Vorverkauf
10-6 Uhr

Planetarium am Zoo
Verlag. Juchaczka Str. 10.
Noll. 1378

Der Sternhimmel
der Reise von Berlin
nach dem Äquator
Vorführungen:
4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.
Eintritt 1 M.
Uhrzeit 15 Jahre 5,30 M.

Residenz-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
**Der Leibkutscher des
Fridericus Rex**

Preise 1 bis 10 Mk.
Erianon-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Srika Glässner

In einer ihrer
Paraderollen
Kopf oder Schrift

Lustspiel v. Verneil
Preise 1, 2, 3 M. usw.
Sonntagnachm. 4 U.
So ein Mädel

Lustspielhaus

8 1/2 Uhr
Filmromantik

8 U. SCALA
Nollendorf 1366

**Die Oktober-
Varieté-Revue**

Sonntags u. Sonntags 2 Vorstell.
3 u. 8 Uhr — 3 u. zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

**Winter
Variete
Garten**
Räucher gestaffelt

Sonntag nachmittag 3-4 Uhr:
Ermäßigte Preise.

CASINO-THEATER 8 Uhr
Ihr dunkler Fleck

Ab 5. Oktob.: Die Paula vom Metropol.
Auschnelden! Gutschein 1-4 Pers.
Pauteil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

Reichshafen-Theater
Anfang 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Stattiner Säger

Zum Schluß: Eine Hochzeit
in der Mülterstraße
Nachmittags: Halb
Preise, volles Programm.

Dönhoff-Brett's
Varieté, Konzert, Tanz

Theater am Kottbusser Tor
Kottbusser Straße 4.
Täglich 8 U. u. Sonntagnachm. 3 U.

Elite-Sänger
in großer Form in ihrem
Bombenprogramm!
Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M.
Sonntagnachmittag...
Große Familien-Vorstellung
Volles Progr. Kl. Preise v. 40 Pf. bis 1,75 M.

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75

Rose-Theater

8 1/2 Uhr:
**Die Maschinen-
bauer v. Berlin**

**Hubertusbader
Quellsalz**
das reichhaltigste
Calciumsalz

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien!
Originalpackung Mk. 3.-

Ziehung 7. u. 8. Oktober Grosse Geld-Lotterie

Für das Deutsche Reich im Ausland
6919 Gewinne und 1 Prämie = Mark

150 000
75 000
50 000
25 000
10 000

Lose zu M. 3 30 Porto u. Liste
— 35 Pf. extra.
empfohlen und vereinnahmt

August Heinz
Städtische Lotterien-Direction
Berlin W 8, Friedrichstr. 83
evangelische Behrensstr. u. Unt. d. Linden
Postfachkonto: Berlin 40221

Verlangen Sie stets Garantiescheine der geschlossenen Patent-Ketten-Matratze

mit Stempel Original-„Belema“ sowie

Ruhebetten m. verzinkt. Belema-Fed.
ohne Bindfaden. Für schwerste Belast.
Kein Einlegen. 20 Jahre Garantie
Überall erhältlich.

Berliner Feder-Matratzen-Fabrik
Berlin O. 27, Krausenstraße 4-5

Ohne Anzahlung Camparzellen

Einmalige
Zahlung
qm 0,90-1,00 M., monatlich 20.- bis 30.-
verkauft Geis, Berlin, Köpenickerstr. 38

Konkurrenzlos!!!

Metallbetten 10,50 an
mit Polsteranlagen 20.-
Sole 50.-
Frank-Chaiselongues 24.-
Chaiselongues-Becken 1.-
Wandgehänge 1.-
Patentmatratzen 9.-

Freisendung! Ratenzahlung!
Göhr, Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schimidstr. 1.

Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig ertragene Kronenstücke, Smo-
kinganzüge, Gehrockanzüge, Jagdanzü-
ge, Cabarinetmäntel, Huminmäntel,
Couture-Anzüge, Tadelmäntel. Für
jede Figur passend. Spezialität: Bau-
anzüge, sportliche Halber, Rojer-
halberstr. 4. erste Etage.

Verkauf von herbelegenen Ge-
schäftsanhängern. Rofenbaderstr. 4.
Kotten 6393.

Bei Raualletten wenig getragene so-
wie neue Herrenanzüge, Hüter, Pal-
tois, jede Figur passend, Sportpelz,
Schepise, Damenpelzmäntel, Pelzjaden,
Pelzfragen verkauft hochbillig Verkauft.
Friedrichstraße 2. Belle-Alliance-Platz.
Keine Bombardier.

Möbel

Patentmatratzen „Primissimo“ Metall-
betten, Aufkantungsbetten, Chaiselongues,
Walter, Stuhlgartenstr. 2. schiere,
Spezialgefährt.

Musikinstrumente

Einplanos, Oberausprelmett, Piano-
fabrik Einl. Brunnenstraße 53.

Fahrräder

Fahrräder, reifenlose Markenräder,
Teilzahlung, Fahrradhaus Centrum,
Einlenktrike neuartig.

Kaufgesuche

Rehgebirge, Silberlöcher, Aina, Wit-
Quadrillen, Goldschmelze, Christian,
Rosenfelderstraße 29 (Abd. r. Str.).



Wie komme ich gut durch den Winter?

Der sonnenarme Winter, dessen schlechtes Wetter die Menschen an dumpfs Wohnungen bannt, bewirkt eine Störung des Stoffwechsels, einen Kräfteabbau. Diesem Uebel begegnet man wirksam durch regelmäßigen Fruchtgenuss. Die irische Frucht — ein Kind der Sommer-
sonne und der lebenswichtigen Mineralien der Erde — ersetzt die fehlende Sonnenenergie des Winters. Sind Sie gerüstet auf den langen Winter? Jetzt ist die Zeit der Weintrauben. Eine Weintraubenkur macht nicht nur schlank, sondern seit Sie auch vor Gicht, Verstopfung und all den widrigen Erkrankungen, die durch die winterliche Entbehrung von Sonne und Luft veranlaßt werden.



Esst mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Anweisung für die Kur:
Vier bis sechs Wochen täglich 2-3 Pfd. Weintrauben morgens nüchtern, eine Stunde vor dem Mittagessen und ebenso vor dem Abendbrot je ein Drittel.

Bergmann

über 70 Filialen in Großberlin

färbt wäscht reinigt

Ihre Herbst- u. Wintergarderobe schon jetzt erbeten